

gegen konnte er noch Englisch. Das über dem Jugend-Regal „Französisch“ aufgebaute Fach „Englisch“ war erhalten. Seine Frau nahm englischen Unterricht, legte sich also auch in ihrem Hirn ein Fach mit englischen Vokabeln an und verständigte sich nun mit ihrem Mann in dieser Fremdsprache.

Für wie viele Vokabeln und Zahlen, für wie viele geographische und historische, technische und künstlerische, philosophische und religiöse Begriffe ist wohl in einem Menschenhirn Platz? Die Anatomen haben berechnet, daß in der Rinde eines normalen Hirns im Laufe des Lebens etwa 14 Milliarden Zellen als Elemente der geistigen Hirnfunktionen zur Entwicklung kommen. Die Höhe dieser Zahl hängt vom Maß der Eindrücke ab, die in die Hirnrinde eingepreßt, hier verarbeitet, mit anderen Eindrücken verschaltet werden. Der erste bedeutende Mensch, dessen Hirn nach modernen Prinzipien mikroskopisch durchforscht wurde, ist Lenin, dessen Gehirn in einem großen russischen Institut für Hirnforschung unter der Leitung des Berliner Anatomen O. Vogt systematisch katalogisiert wurde. Die erste Katalogisierung einer Hirnbibliothek. Und was fand man? Daß die Zahl der Hirnzellen Lenins die eines russischen Durchschnittsarbeiters bei weitem übertraf. Die Begriffsregale Lenins waren viel dichter gefüllt, die Bücherreihen höher getürmt, die Kartothekskarten enger zusammengedrückt. Kein Wunder! Jener russische Arbeiter war vermutlich ein primitiver Lese- und Schreischüler. Er arbeitete mit einer mittelgroßen Buchstaben- und Silbenkartothek in russischer Sprache. So aber sah es bei Lenin schon in seinem 8. Jahre aus! Dann aber kamen bei ihm, dem Weiterlernenden, die Kartothekskarten mit den Wörtern, dann mit Wortkombinationen hinzu. Dann folgten die französischen und die englischen Vokabeln und die ganze Terminologie der Wissenschaften und der Staatslehre. Dann kamen all die Gedanken über Politik, Sozialreformen, Geschichte und Nationalökonomie. Dann

kamen die Schallplattenarchive mit den Klangerinnerungen an die Stimmen von Hunderten von Arbeitsgefährten, von politischen Reden, von parlamentarischen Erlebnissen. Dazu die Bilderinnerungskarten an Personen, Bücher, Zeitschriften, Städte, Länder, Konferenzen, Situationen aller Art. Dazu die tausend, hunderttausend Fasern, die von diesen Zellen aus nach Hoffnung, nach Erfüllung, nach Taten riefen, schrien, telegraphierten — ist es ein Wunder, daß der Anatom am toten Hirn mehr Zellen, mehr Fasern, größere Adern fand? Jeder Mensch besitzt so seine anatomische Bildungsquote, die eine entwickelte Wissenschaft von der Hirnrinde direkt ablesen könnte. Vermöchte man, und auch diese Verwirklichung ist nur ein technisches Problem und folglich eine Frage der Zeit, mit einem Röntgenmikroskop durch die Schädeldecke des Lebenden hindurch die Hirnzellen zu erkennen, so würde man das Maß des Wissens, den Reichtum an Erinnerungen, den Schatz der Erfahrungen hier unmittelbar und untrügerisch bestimmen und bewerten können. Man brauchte einen Schüler oder Bewerber gar nicht erst zu prüfen, sondern könnte an seiner Hirnrinde ablesen, welche Fähigkeiten er sich erworben. Man könnte am Hirn des Heranwachsenden die Fortschritte seiner geistigen Entwicklung verfolgen. Man könnte sehen, wie sich während des Lesenlernens des Kindes das Buchstaben-, das Silben-, das Wortzentrum mit Zellen füllen. Man könnte sehen, wie hier das Fach für Latein und dort das Fach für Englisch eingerichtet und dann aufgefüllt wird. Man könnte erkennen: dieser Mensch lernt jetzt Kunstgeschichte, jetzt lernt er Klavierspielen, jetzt Autofahren, jetzt Bridgespielen.

Vor ungefähr 100 Jahren wurden in Deutschland zwei große Kulturtaten vollbracht. Draußen im Land wurde die Eisenbahn gelegt. Schienenstränge wurden gezogen, Verkehrszentren geschaffen, Städte wurden miteinander verbunden und brachliegende Provinzen erschlossen. Zu gleicher Zeit wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt, und was draußen